Andrea Sailer

**Tabus, von UHUs überhudelt** (Programmtext)

Was ist denn heute noch „tabu“? Weiß überhaupt jemand, dass dieses Wort ursprünglich aus dem Polynesischen stammt? Vermutlich nicht. Denn in Zeiten von Wikipedia und Co. Ist selbst angeeignete Bildung beinahe auch schon ein Tabu. Wieso lernen, lesen, leben – wo man doch alles in Sekundenschnelle nachschlagen kann? Ob all das fertig präsentierte Wissen auch der Wahrheit entspricht? Egal. Wahrheit, besonders, wenn sie weh tut, ist auch tabu. Dazu gehört der G-3-Gipfel unbedingt zu vermeidender Gesprächsthemen (Geld, Gewicht, Geschlechtsverkehr) und, ja, natürlich: Plastik. Oder war es doch der Tod? Der hatte in letzter Zeit lange das Tabu-Monopol inne, erfreute sich als Fake News allerdings großer Beliebtheit. Stichwort: Nur ein Krimi mit Leiche ist ein guter Krimi! Und nur ein echter Toter hat von unserer quicklebendigen und scheinbar komplett tabufreien Unterhaltungsindustrie nichts zu befürchten. Denn dort sagt man jetzt beherzt JA! Zum alteingesessenen NEIN!, und fragt sich keck: Tabu? – Wozu? Das ewige Zeiten im abgelegensten und finstersten Winkel versteckte Tabu ist salonfähig und gesellschaftskonform geworden. Als Nacktheit und Übergewicht, Schönheitsoperation oder Messi-Haushalt, verlorenes Singleherz oder doppelt geschmacklose Ekelprüfung ist jedes einstige Tabu heute willkommen.

Was aber macht man mit den privaten Tabus, die kein Rampenlicht ausleuchtet, kein Scheinwerfer ins Zentrum rückt? Am besten: Drüberhudeln. Oder sich alles mit Uhudler und dergleichen schönsaufen, sich vom Rausch alko-holen lassen und, wenn möglich, niemehr zurückmüssen. Über welche Tabus da so drüberzuhudeln wäre? Über alle, die uns Unter-Hundertjährigen (kuerz: UHUs) eben so blühen: Krankheit, Alter, Siechtum, Trauer, Trübsinn, Depression. Liebe, die keiner versteht. Schrullen, die niemanden begeistern. Seltsamkeiten, Menschlichkeiten, Sterblichkeiten. Alles Todsünden und ihre Gegenteile. Alles, was dem einen heilig ist, und dem anderen unantastbar im Sinne von un-begreif-lich. Verbote, und das sind gewissermaßen Tabus, kann man immer aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Anders gesagt: Um das Schild „Rasen betreten verboten“ in den Rasen zu stellen, muss man diesen betreten. Und sich mit Tabus öffentlich auseinanderzusetzen, müssen sie zuerst einmal öffentlich werden. Uns sind damit nicht länger mehr Tabus. Es sei denn, man verkleidet sie. Eine der probatesten Masken hierfür: Humor. Manche Tabus sind zum Totlachen, andere muss man buchstäblich kaba-retten und aufführen auf Brettern, die das Geld bedeuten. Aber, halt, das war jetzt wirklich ... tabu.